

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug anherdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt- u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltigen Reklameweile 600 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Ausnahme bis früh 9 Uhr. Einzelsnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2920.

Nr. 213

Sonnabend, den 11. September 1920

11. Jahrgang

## Russische Friedens-Verzögerung.

### Rußland will keine Delegierten nach Riga schicken!

Paris, 9. Sept. (W. B.) Wie der „Temps“ sich telegraphisch aus London melden läßt, hat sich die Sowjetregierung entschlossen, zu der neuen Friedenskonferenz nach Riga keine Delegierten zu schicken. Nach den bei Kamenero eingegangenen Nachrichten beklagt sich die Sowjetregierung darüber, daß die lettische Regierung nicht auch dem Hilfspersonal der russischen Delegation Immunität gewährleistet hat. In London kennt man noch nicht die genauen Gründe der neuen Schwierigkeiten. Es heißt, daß die lettische Regierung gewissen Propagandaagenten und anderen unerwünschten Leuten, die die Sowjetregierung ihrer Delegation beigegeben hat, mißtraut.

Nach einer andern Besart wird man die von Rußland aufgestellten „Schwierigkeiten“ auch mit den geplanten neuen Vorstößen der Russen in Verbindung bringen können. Jedenfalls steht fest, daß in Rußland in letzter Zeit eine Reihe neuer Formationen gebildet ist — darunter sollen sich auch Frauenbataillone befinden — die wahrscheinlich noch eingesetzt werden sollen, um das Kriegsglück wieder zugunsten Rußlands zu wenden. Ob diese Aussicht aber für Rußland erfolgversprechend ist, muß bei dem jetzigen Stande der Kriegshandlungen abgewartet werden.

### Die Ukraine gegen Rußland?

Paris, 10. Sept. (W. B.) Was man über den Zustand in der Ukraine, daß die kaisersüchtigen Zetatinoslaw und Nikolajew genossen haben. Alle Verbindungen der Bolschewisten mit Odesa sollen abgebrochen sein. Pestsura habe eingewilligt, unter den folgenden drei Bedingungen mit General Wrangel zusammenzugehen: 1. Anerkennung der Unabhängigkeit der Ukraine; 2. Bildung einer einheitlichen ukrainischen Armee, die alle ukrainischen Kontingente in der Wrangelschen Armee vereint, unter ukrainischen Kommando steht und nur in der Ukraine operiert; 3. Wiederherstellung der ukrainischen Verwaltung in allen von den Bolschewisten zurückeroberten Gebieten.

### Die gefährdete Lage in Oberschlesien.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) Die Reichsregierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris, beim heiligen Stuhl und den Kabinetten in London, Paris und Rom unter eingehender Darstellung der gefährdeten Lage in Oberschlesien erneut ernste Vorstellungen erhoben, um durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung vertrags- und gesetzmäßiger Zustände in Oberschlesien zu erwirken.

### Vorbereitungen der Polen?

Berlin, 11. Sept. Unter anderen Meldungen über Vorbereitungen von neuen Polenunruhen in Oberschlesien verbreiten verschiedene Blätter auch die, daß die Waffen, die nach dem letzten Aufstand von den Polen über die Grenze geschafft worden waren, nach Schoppinitz zurückgebracht worden seien.

### Das belgisch-französische Militärabkommen.

Brüssel, 9. Sept. Das „Zwanzigste Jahrhundert“ meldet, daß das belgisch-französische Militärabkommen nur für den Fall eines Angriffes Geltung habe, daß es Belgien freistehende Charakter des Angriffes zu beurteilen (?) und daß es sonst über seine Ausgabe für Heer und Marine vollkommen freie Hand habe.

Die Kriegsgeschichte zeigt uns, daß fast immer der Fall eines Angriffsstrittes „gegeben“ ist, so daß also dieses Abkommen praktisch für jeden Kriegsfall Geltung haben wird. Aufgabe der Arbeiterchaft wird es sein, zu verhindern, daß dieses Abkommen jemals in Wirksamkeit treten kann.

### Handelsvertrag zwischen Frankreich und Polen.

Paris, 10. Sept. (W. B.) Der „Journes Industrielle“ ist zwischen Frankreich und Polen ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Polen liefert an Frankreich hauptsächlich Holz, Zucker und Flach und erhält von Frankreich Textilwaren, metallurgische Erzeugnisse und Düngemittel. Außerdem machen beide Länder bedeutende Zollvereinsbündnisse.

### Ein Generalstab der englischen Gewerkschaften.

Amsterdam, 10. Sept. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß auf dem Gewerkschaftskongress von Ports-

mouth die Entschlieung, in der die Schaffung eines Generalstabes der Arbeit zum Zwecke der Förderung der Zusammenarbeit der Gewerkschaften gefordert wird, trotz des Einspruchs von Eynes, der erklärte, daß der vorgeschlagene Entwurf auch nicht einen Schritt vorwärts in der gewöhnlichen Richtung bedeute, mit 4 835 000 gegen 1 167 000 Stimmen gutgeheißen wurde. Einer Meldung des „Telegraph“ zufolge, wird der Generalstab, dessen Errichtung der Gewerkschaftskongress von Portsmouth beschlossen hat, vermutlich auf der Grundlage gewählt werden, daß die Bergarbeiter die Eisenbahnarbeiter und die Transportarbeiter durch je zwei und die übrigen Arbeiter zusammen durch vier Mitglieder vertreten sein werden.

### Italien proklamiert seine Regentenschaft über Fiume.

Mailand, 10. Sept. Die Nachricht der „Idea Nazionale“ von der Proklamation der italienischen Regentenschaft über den Golf von Quarnera wird nunmehr auch von anderen italienischen Blättern bestätigt, die hinzufügen, daß die Proklamation am 8. September in aller Stille erfolgt ist. „Corriere della Sera“ schreibt, daß die Anexion vier Tage früher, als vorgesehen sei, vorgenommen sei, um die Politik- und Regierungskreise vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Da sich der Regent von Südslavien gegenwärtig auf der Reise nach Paris befindet, habe d'Annunzio auch diesen vor eine vollendete Tatsache stellen wollen. Informationen des „Corriere della Sera“ aus Rom bestätigen die Gerüchte, daß die serbische Regierung den alliierten Regierungen ihre Weigerung bekundete, die italienische Regentenschaft über den Golf von Quarnera, d. h. über Fiume, anzuerkennen. Danach scheint Italien eine neue Form für die schon mehrmals veruchte Anexion von Fiume gefunden zu haben. Ob sich der Völkerbund ebenfalls mit den vollendeten Tatsachen abfinden läßt?

### Polnische Post- und Verkehrsfragen geregelt?

Warschau, 10. Sept. (W. B.) Nach Mitteilung des polnischen Ministeriums des Äußern ist zwischen Vertretern der interalliierten Kommission und Polen ein Uebereinkommen unterschrieben worden, das Verkehrs- und Postfragen regelt. Außerdem sieht das Uebereinkommen die Schaffung eines Bahnverkehrs von Klempolen (Galizien) über Oberschlesien nach Polen vor.

Leider geht aus der Mitteilung nicht hervor, ob sich diese Regelung auch auf die Postfragen des polnischen Korridors erstreckt. Ober soll der dem Friedensvertrag zuwiderstehende Postzwang für die Durchreisenden auch fernerhin bestehen bleiben?

### Die Volksabstimmung Eupen-Malmedy vor dem Völkerbund.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) Wie wir hören, wird die Reichsregierung dem Völkerbund, der sich am 15. September mit der Volksbefragung in Eupen und Malmedy befaßt wird, weiteres Material über die rechts- und vertragswidrigen Maßnahmen zugehen lassen, durch die die belgischen Behörden die Freiheit der Abstimmung in diesen beiden Kreisen unter Verletzung ausdrücklicher Versprechen beeinträchtigt und das Zustandekommen einer wirklichen Volksbefragung verhindert haben.

### Der deutsche Kreuzer „Medusa“ in Königsberg.

Königsberg, 10. Sept. (W. B.) Hier ist heute auf Anordnung des Reiches der Kreuzer „Medusa“ eingelaufen. Sein Besuch gilt der Prüfung, um die enge Verbindung des Reiches mit Ostpreußen hervorzuheben. Der Kreuzer „Medusa“ ist der erste wieder in den Dienst gestellte von den zuständigen deutschen Kreuzern. Er ist von seiner ersten Auslandsfahrt nach Schweden zurückgekehrt. Ueber seinen Besuch wird mitgeteilt, daß die deutschen Matrosen herzlich und zuvorkommend aufgenommen worden sind.

### Bereits 27 000 deutsche Geschäfte zerstört.

London, 10. Sept. „Daily Mail“ meldet, daß die Entschädigung Deutschlands nach der 1. Sept. unter Bezugnahme auf die Kommission seien bereits mehr als 27 000 Geschäfte unerschädelt gemacht worden. Jede Woche würden 1000 Geschäfte zerstört, so daß die 5500 Geschäfte, die laut Friedensvertrag noch unerschädelt gemacht werden sollten, in etwa sechs Wochen zerstört sein würden. Und die anderen? Werden in den Entschädigungs- die Arzmittel ebenso? so durchgehend abgehört? Die Sicherung der Lebensbede erscheint dies unerlässlich.

### Verbot von Demonstrationen in Dresden.

Dresden, 10. Sept. (W. B.) Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen von Erwerbslosen hat das Polizeipräsidium auf Anordnung des Ministerpräsidenten in Dresden bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Menschenansammlungen jeder Art auf Straßen und Plätzen verboten.

### Der Sozialismus des Geistes.

Von Prof. Dr. Hugo Singheim (Frankfurt).

Genosse Dr. H. Singheim, der bekanntlich die politisch-parlamentarische Tätigkeit endgültig mit derjenigen des akademischen Lehrers vertauscht hat — er ist Professor an der neuen Universität Frankfurt a. M. geworden — behandelt im nachstehenden Artikel in der „Danziger Volksstimme“ die geistigen Grundlagen des Sozialismus, die bisher nicht genügende Würdigungen gefunden haben. Wir empfehlen daher diesen Artikel der Beachtung. Die Red.

Sowohl heute noch vor einer geschlossenen sozialistischen Lehre gesprochen werden kann, beschäftigt sie sich mit dem Sozialismus der Wirtschaft. Diese Einstellung ist begrifflich. Die wirtschaftliche Not, deren Ueberwindung der Sozialismus anstrebt, ist die fühlbarste Tatsache, die zur Umwandlung der Produktionsverhältnisse anspornt. Nur darf in der Betrachtung des wirtschaftlichen Sozialismus der Blick auf die inneren Triebkräfte des sozialistischen Willens nicht verloren gehen.

Der geschichtliche Kampf der Arbeiterklasse ist nicht nur ein Kampf um wirtschaftliche Befreiung, um Unabhängigkeit von Not und Elend, sondern ein Kampf um menschliche Befreiung überhaupt, um die Freiheit für die Gestaltung persönlichen Eigenlebens. Durch die wirtschaftliche Sicherung des Daseins soll ein jeder zur geistigen Selbstbestimmung gelangen. Der Sozialismus der Wirtschaft ist ein Mittel, nicht der Zweck. Der Zweck des Sozialismus ist der Mensch mit seinem Anspruch auf die volle Entfaltung seiner Kräfte. Diesen letzten Sinn des Sozialismus hat Karl Marx ausgesprochen. „Das Reich der Freiheit“ — so führte er im letzten Band seines „Kapital“ aus — „beginnt in der Tat erst da, wo das Erbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion“. Jenseits des „Reiches der Notwendigkeit“, der „materiellen Produktion“, „beginnt die menschliche Kräfteentwicklung, die sich als Selbstzweck gibt, das wahre Reich der Freiheit“. Dieses „Reich der Freiheit“ ist das Ziel des Sozialismus. Der Sozialismus soll nicht nur einen neuen Wirtschaftsweg herbeiführen, sondern ein neues Menschentum begründen, in dem der Mensch sich selbst gebiert. Undem der wirtschaftliche Sozialismus die wirtschaftlichen Einzelkräfte zu einer sich selbst entwickelnden Gesamtkraft zusammenzubinden sucht, will er die geistigen Kräfte des Menschen zu freier Entwicklung entbinden.

Der Sozialismus wird von vielen nur als ein System äußerer Verhältnisse gedacht. Aus dem privaten Produktionsrecht soll ein soziales Produktionsrecht werden. Aber der Sozialismus ist nicht nur eine Frage neuer Verhältnisse, sondern auch die Frage eines neuen Bewusstseins. Die innere Voraussetzung eines sozialistischen Rechts ist der sozialistische Wille. Wenn ein neues sozialistisches Recht die Wirtschaft der Menschen als eine menschliche Gesamtwirtschaft hinstellt, die Wirtschaftssubjekte in Organe einer wirtschaftlichen Gesamtheit rechtlich umwandelt, wird sich das neue Gesamtrecht nur dann durchsetzen können, wenn die einzelnen nicht nur ihren wirtschaftlichen Sonderwillen vertreten, sondern auch den neuen wirtschaftlichen Gesamtwillen — sich aufnehmen. Wie eine Demokratie nur möglich ist, wenn die einzelnen Demokraten sind, so ist ein Sozialismus nur möglich, wenn die einzelnen Sozialisten sind. Das staatliche und wirtschaftliche Gesamtinteresse muß in der Demokratie und dem Sozialismus den Willen des einzelnen, soweit er politisch und wirtschaftlich tätig ist, bestimmen. Wir brauchen sozialen Geist nicht nur in den herrschenden Systemen der wirtschaftlichen Selbstsucht, wir brauchen sozialen Geist auch, und zwar einen noch viel stärkeren und härteren, im Zustand des Sozialismus.

Die materialistische Geschichtsauffassung sieht die geschichtliche Triebkraft in der Entwicklung der wirtschaftlichen Produktionskräfte. Diese Dehn hat in manchen Kreisen zu dem für den lebendigen Fortschritt des menschlichen Geistes anführt, daß er das menschliche Geistesleben nicht nur in der Fortschritt der Wirtschaft, sondern auch in der Fortschritt der Geistesentwicklung sieht. Man kann beobachten, wie die politische, verfassungsmäßige und wirtschaftliche Behandlung der Dinge durch manche Sozialisten von dieser falschen Grundanschauung befreit oder befreit entseelt ist. Niemand hat Marx und Engels geliegt, daß es der Tat des menschlichen Geistes bedarf, um den geschichtlichen Willen zur Geltung zu bringen. „Alles“ — so sprach Engels — „was die Menschen in Bewegung setzt, muß durch ihren Kopf hindurch, und er führt fort: „Nichts geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewisses Ziel.“ Und was hat Marx? „In der Praxis muß der Mensch die Wirklichkeit und Macht der Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Die materialistische Geschichtsauffassung ruft also, lassen Sie nicht die Wirklichkeit erkennen, sondern der Bewusstseinsbildung dienen will, den Menschen zum tätigen Geist auf. Der Grund des ersten Babers soll er den Handen entgegen und das Gedächtnis erheben, den den geistigen Willen.“

# Die Graudenzener Unruhen ein drohendes Memento.

In einem längeren Artikel berichtet die hiesige polnische Zeitung „Dziennik Gdanstki“ über die Ursachen der Graudenzener Unruhen. Die Untersuchungen hätten ergeben, daß die Unruhen einen politischen Hintergrund haben. Gleich der Lösung des polnischen Verbandes für Ermaland: „Warschauer heraus“, hätten hier in Pommerellen die Deutschen die Abneigung gegen die Kongresspolen und Galtzier ausgebeutet. Noch schlimmer aber wäre es, daß der Separatismus der Polener Reaktion die Soldaten unmittelbar aufgebeutet hätte. Die Reuterer bedienten sich der Parole: „Vommerellen für die Pommerellen“. Die Offiziere wurden auf ihre Papiere untersucht und nur diejenigen, die als „Vommereller“ oder als „Polener“ bezeichnet waren, wurden freigelassen. Auch das Gerücht, daß der Rat in Pommerellen die Regierung für Pommerellen in die Hand genommen hätte, wurde von den Aufständischen ausgebreitet. An die Spitze des Graudenzener Generalkommandos sollte ein Offizier gestellt werden, der, obwohl Pommereller, doch in engster Verbindung mit der Polener Reaktion stand. Der „Dz. G.“ kommt zu dem Schluß, daß sich die Soldaten nicht so leicht hätten aufbeugen lassen, wenn keine Unzufriedenheit bestanden hätte. Neben rein militärischen Angelegenheiten, wie Zurückführung der Militärpersonen aus Pommerellen gegenüber den aus Kongresspolen, findet der „Dz. G.“ die Ursachen der Unzufriedenheit aber auch in politischen Dingen. So müßten die Kongresspolen und -polinnen, die nach Pommerellen kommen, daran denken, daß auf einem so vorgeschobenen Posten, wie Pommerellen ist, mehr als unter irgendwelchen andern Verhältnissen, auf das eigene Betragen geachtet werden muß. — Danach scheint die pommerellische Bevölkerung bei den Besuchen der Kongresspolen nicht die besten Erfahrungen gemacht zu haben. — Weiter müßten nach dem „Dz. G.“ die betreffenden Regierungsfaktoren endlich an eine gründliche Sanierung herangehen. Diese würde darin bestehen, Pommerellen als ein Land, das mit den andern polnischen Teilgebieten gleichberechtigt ist, anzuerkennen und es nicht weiter als Polener Kolonie zu behandeln. Die Polener Einflüsse müßten aus Pommerellen ferngehalten werden.

Recht. Jedenfalls steht das eine fest und das kommt auch in dem Bericht des „Dz. G.“ zum Ausdruck, daß in Polen seitens des Militärseparatistischen Bestrebungen propagiert werden. Versteht es die Warschauer Regierung nicht, die Quelle der jetzigen Unzufriedenheit zu stopfen, so dürfte der Wahnsinn „Memento“ unter Umständen bald ein Memento Mori (Gedenke des Todes) sein. Die von uns stets auch

## für Pommerellen geforderte Volksabstimmung

gemüht bei richtiger Beurteilung der oben bezeichneten Lösungsbestrebungen erheblich an Bedeutung. Auf die Dauer wird Polen sich Pommerellen nicht gewaltsam sichern können und darum wäre es auch für Polen politisch klug, die Bevölkerung selbst über ihr Schicksal bestimmen zu lassen.

Dem oben angeführten „Dziennik Gdanstki“ ist naturgemäß unsere Forderung des Selbstbestimmungsrechts für Pommerellen nicht annehmbar. Sie findet jedoch für diese auf höchstes Menschenrecht basierende Forderung nichts anderes als eine persönliche, geistig sehr hoch gehaltene Anrempelung unseres Genossen Bartel. Ob die Vorgänge in Graudenz und Polen nicht doch den Weg der Volksabstimmung weisen, dürfte der „D. G.“ nunmehr auch bald erkennen. Selbst dann, wenn der Ausfall dieser von den Polen so gefürchtet wird.

## Verfolgungen der Deutschen in Graudenz.

Danzig, 11. Sept. Nach einer Mitteilung in der heutigen „Brücke“ ist es unrichtig, daß 39 Deutsche in Graudenz erschossen worden sind. Tatsache ist dagegen die standrechtliche Erschießung des früheren preussischen Leutnants Friß Becker. — Rechtsanwalt Partikel, der Geschäftsführer der Zentralarbeitsgemeinschaft für Pommerellen, ist nicht mehrmals, sondern nur einmal verhaftet worden. Seine Verhaftung und die Durchsuchung seiner Wohn- und Bureauräume hat nichts Belastendes für ihn ergeben. Gleichwohl hat ihn die Militärbehörde verhaftet, dem Vernehmen nach nach Krafa, wo er jedoch volle Bewegungsfreiheit genießen soll. Während seiner Haft ist Partikel gut behandelt worden. Rechtsanwalt Partikel war der beste Berater der pommerellischen Deutschen in ihren Options- und Liquidationsangelegenheiten. — Professor Dr. Klebba aus Graudenz, der unter den pommerellischen Deutschen eine führende Stellung einnahm, ist von der Graudenzener Militärbehörde zwar verhaftet, nach 34 Std. aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach befindet er sich derzeit in Deutschland. Im Falle Klebba soll es sich um eine ausgesprochene Repressalie handeln.

heil hausen kann. Der Sozialismus bedarf des Erkennens und des Adrenens, des Begreifens und des Eingreifens. Der Sozialismus bedarf der geistigen Fähigkeit, das Notwendige frei zu gestalten. Der Sozialismus ist nicht nur ein Sozialismus der Wirtschaft, sondern auch ein Sozialismus des Geistes. Der menschliche Geist ist die letzte Beziehung des sozialistischen Willens. Seine geistige Bindung an eine über dem Einzelwillen stehende Gemeinschaft ist die notwendige innere Triebkraft einer sozialistischen Lebensordnung. Der Sozialismus ist nicht nur eine Quantitätsfrage, die sich daran erschöpft, daß an die Stelle weniger möglichst viele ausreichend wirtschaftlich versorgt werden. Er ist auch eine qualitative Frage, daß in einem allgemeinen Zustand ausreichender wirtschaftlicher Versorgung der Menschheit höher steht. Wir erwarten von dem Sozialismus nicht nur Veränderung, sondern Wandlung.

Aus dieser Grundausfassung müssen bald die praktischen Folgerungen gezogen werden. Wenn die Verwirklichung des Sozialismus von geistigen Voraussetzungen abhängt, so müssen diese geistigen Voraussetzungen planvoll gepflegt werden. Für uns ist der Sozialismus nicht das Ergebnis einer revolutionären Stunde, sondern ein planvoll beherbergter, sich allmählich entwickelnder Prozess, in dessen Dienst wir Tag für Tag und Stunde für Stunde stehen sollen. Diese organische Auffassung des sozialistischen Werdens verlangt die planvolle Entwicklung aller Kräfte, die zum Sozialismus hinführen. Wir müssen den Menschen vor Ausbeutung schützen, wir müssen immer mehr die Mannigfaltigkeit der Wirtschaft zur Sicherung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen aller anstreben, wir müssen ihn aber auch zugleich fähig machen, in Staat und Wirtschaft die Herrschaft auszuüben, die die geschichtliche Entwicklung immer mehr der abhängigen Arbeit zuweist. Schauen wir auf die Fähigkeit im Interesse der Arbeiterklasse mehr, als es bisher geschehen ist!

## Deutschland.

### Aus der bolschewistischen Hölle zurück.

Nach einer Meldung sind in Swinemünde 70 erst vor zwei Monaten nach Rußland ausgewanderte deutsche Arbeiter eingetroffen. Es soll sich um dieselben Leute handeln, die in Kolonna bei Rostau vor den Führern der deutschen Unabhängigen ihre grenzenlose Enttäuschung über die Zustände in Rußland offenbart haben. Dittmann hatte dieser Lage über seinen Besuch in Kolonna und die Unterredung mit der dortigen deutschen Arbeiterkolonie seine bekannten aufsehenerregenden Veröffentlichungen gemacht, die wir im Wortlaut abgedruckt haben. Die Zurückgekehrten erklären, daß sie überaus froh seien, der bolschewistischen Hölle entronnen zu sein. Eine Anzahl von Kolonnen, die mit ihnen zusammen nach Rußland ausgewandert war, konnte die Rückzug in die Heimat nicht antreten, weil sie infolge Enttäuschung schwer erkrankten. Unsere Unabhängigen, besonders auch unsere Danziger, waren die Dittmannschen Veröffentlichungen verächtlich unangenehm, da durch diese der Traum über das „russische Räteparadies“, das man den Russen immer so flehlich vorgugewinkt wußte, endgültig vernichtet wurde. In einem neuen Artikel über die russischen Zustände erwähnt Dittmann, daß zwar durch seine Artikel dieselben Illusionen zerstört worden seien, die sich über die Verhältnisse in Rußland bei breiten Arbeiterschichten festgesetzt hatten. Es sei aber von vielen Seiten freudig begrüßt worden, endlich zuverlässige Mitteilungen über die wirklichen Zustände in Rußland zu erhalten. Nun beginne man doch allmählich klarer zu sehen und bekomme mehrere Vorstellungen über die Dinge. Es sei überaus bezeichnend, daß keiner der Kritiker die Möglichkeit der von Dittmann mitgeteilten Tatsachen anzugehen oder zu bestritten wage. Am selben Tage, an dessen Morgen mein Artikel in der „Freiheit“ erschienen war, lagte mir der Vertreter der Sozialregierung in Berlin, Viktor Kopp, „er habe immerfort vor der Auswanderung nach Rußland gewarnt, aber leider taube Ohren gepredigt. Es herrsche unter den deutschen Arbeitern gerade ein Psyché.“ Die offene Klarlegung dieser Verhältnisse kann den russischen Genossen nur erwünscht sein. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der dritten Internationale, Wladowitsch, sagte mir in Rostau, als ich ihm meine Absicht mitteilte, öffentlich vor der Auswanderung zu warnen, sehr lebhaft: „Ist Sie das. Wir selbst haben immer wieder vergebens abgeraten und gewarnt. Wenn es mehr helfen sollte, wenn Sie warnen, so würde ich es begrüßen. Jetzt habe ich gewarnt und es hat nichts geholfen, und nun kommen deutsche Parteigenossen und gebärden sich pöpstlicher als der Papst, allerdings aus purer Angst. In Rostau soll nicht als ansehnd zu gelten. — Die deutsche wie auch die Danziger Arbeiterschaft wird nach solchen Aufklärungen bald über den „Rätekrieg“ zur einer Meinung sein können. Richtig ist, daß die „Diktatur des Proletariats“, von der unsere „Rätediktatur“ immer felsen, dem Proletariat keine Vorteile bringen kann und daß uns nichts anderes aus der kapitalistischen Hölle herausziehen kann, als innerweltliche, gewöhnliche Arbeit im Sinne des demokratischen Sozialismus. Alles andere sind Experimente, die die Lage der Arbeiterschaft nicht bessern.“

### Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus.

Die Sozialisierungskommission hat ihre Arbeiten mit Ende des Monats fast abgeschlossen und nunmehr den Bericht über das Ergebnis derselben veröffentlicht. Danach bestehen in der Kommission zwei Gruppen, die eine war für soziale Sozialisierung, während die andere, und zwar die größere, für eine allmähliche Sozialisierung eintrat. Bei der vorläufigen des Kapital nicht ausgeglichen werden soll. Die Mehrheit ist zwar nur eine sehr dünne, 11 zu 10. Die gesamte Kommission war sich aber darüber einig, daß die Bergbau der kapitalistische Gewinn in weitestem Maße sozialisiert werden muß. Man war sich ferner darüber einig, daß die Verstaatlichung des Bergbaus auf gemeinwirtschaftliche Grundlage unter Ausschaltung des Privatkapitals ein notwendiges Mittel zur Erreichung der sozialistischen Ziele ist. Die Aufgabe der Kommission besteht in dem Bericht über die Sozialisierung des Bergbaus, der in dem nächsten Heft der „Freiheit“ veröffentlicht werden wird. Der Bericht des Ausschusses bezieht sich auf die Sozialisierung des Bergbaus und die Verstaatlichung des Kapitals. Die Forderungen sind schärflich in dem Abkommen enthalten, das die Gewerkschaften bei Abschluß des Generalstreiks mit der Regierung des Reiches mit den Vertretern der Regierungspartei abgeschlossen. Wegen der sofortigen Ausübung des Unternehmens sprach sich die Mehrheit wegen der notwendigen geistigen Vorbereitung. Es soll daher der Reichstag gemacht werden, den Unternehmer

als verantwortlichen Aufseher zu belassen, ihm aber alle Monopolrechte, die Bestimmung über die Preise und den Gewinn und die Leitung der gewerblichen Politik zu entziehen, kurz, keine Wirtschaft durchsichtig und kontrollierbar zu machen und seinen Besitz in einem Zeitpunkt (nicht über dreißig Jahre) zugunsten der Allgemeinheit zu enteignen. An Stelle des privaten Unternehmers soll der Reichsrohlenrat treten, der die Funktionen eines Zentralfonds übernimmt. Der Reichsrohlenrat soll eine Körperschaft öffentlichen Rechtes sein, die alle Ueberschüsse an die Reichskasse abgibt. Alle Produkte, auch die Nebenprodukte des Bergbaus, sind ihm zum Selbstkostenpreis abzuliefern bzw. zur Verfügung zu stellen. Er setzt die Verkaufspreise fest, bestimmt die notwendigen Verbesserungen der Betriebsmittel und die dazu notwendigen Zuwendungen. Er hat das Recht Bergwerke anzukaufen, still- oder zusammenzulegen und neue Kohlenfelder zu enteignen und neue Betriebe zu eröffnen. Private Unternehmer dürfen in Zukunft keine neuen Kohlenfelder erschließen. Der Reichsrohlenrat setzt sich zusammen aus Betriebsleitern, Angestellten, Arbeitnehmern, Verbrauchern und Sachverständigen. Die Funktionen des Rohlenrates werden durch ein von ihm zu beauftragendes Reichsrohlenratendirektorium ausgeübt.

### Späte Erkenntnis.

Wie wir hören, hat im Anschluß an die Reichstagsferenz der Unabhängigen noch eine Redakteurkonferenz stattgefunden. Dort wurde mit der Spaltung der Partei schon so sicher geredet, daß als notwendig erkannte organisatorische Verbesserungen von einigen Teilnehmern abgelehnt wurden, weil sie bei der zu erwartenden Spaltung nicht mehr nötig seien.

Der Sturm sitzt im Gebälk und es hat keinen Zweck, ihn durch überlauten Reden verschrecken zu wollen.

Wenn die Sozialdemokratie warnend auf die Folgen hingewiesen hat, die aus der Spaltung der Arbeiterbewegung zum Schaden des Proletariats, zum Ruin der Bourgeoisie erwachsen, dann wurde von den Unabhängigen darauf nur mit Hohn und Spott geantwortet. Jetzt lesen wir in einem Blatte folgendes:

Je ungeliebter das Proletariat sich gegenseitig die Köpfe einschlägt, desto glücklicher werden die Ausschüden der Demokratie, die Arbeiterschaft wieder völlig unter das alte Joch zu bringen. Nicht umsonst hat Karl Marx das kommunistische Manifest mit den Worten geschlossen: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ An dieses Wort sich zu erinnern, ist jetzt mehr denn je die Pflicht jedes Arbeiters. Wer in dieser Stunde das Proletariat auch nur spaltet, der befördert die Geschäfte des Bürgermeisters!

Wichtig ist die Zeitung, die diese sehr beherzigenswerten Worte schreibt? Es ist die — „Freiheit“, der die Schadenfreude der reaktionären Presse über die Spaltung der Unabhängigen Partei an die Kiemen zu gehen beginnt. Jetzt, wo das Gespenst der Spaltung im eigenen Hause umgeht, bestimmt die „Freiheit“ sich endlich wieder auf die Hochzeiten, die sie verachtet hat, solange die Unabhängigen selber in der Rolle der Parteispalter waren. „Wer in dieser Stunde das Proletariat auch nur spaltet, der befördert die Geschäfte des Bürgermeisters!“ — Und wessen Geschäfte haben die befördert, verachte „Freiheit“, die das Proletariat vor dem gespalten haben?

### zurück zur S. P. D.

#### Die Klärung in Folge Rostau.

Eine Mitgliederversammlung des unabhängigen Vereines in Glog beendigte sich mit der Frage des Anschlusses an Rostau. Die Unterwerfung unter die Rostauer Bedin-

gungen wurde mit 150 gegen 6 Stimmen abgelehnt und mit der gleichen Mehrheit der Uebertritt des gesamten Vereines zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beschlossen.

### Wird sich die französische Partei spalten?

Lenin, der von sich sagt, daß er Marxist sei, hat den Sammelruf des Begründers und Wortkämpfers des wissenschaftlichen Sozialismus: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! — umgekehrt. Die Parole, die von Rostau ausgeht, lautet: Proletariat aller Länder, spaltet euch!

In wenigen Jahren wird man sich erlaubt fragen, wie es möglich sein konnte, daß diese geistige Verwirrung über die sozialistischen Parteien kommen konnte. Man kann sie sich kaum anders als durch den Krieg erklären und durch das Wunder der russischen Revolution, die wieder eine Kriegsfolge ist, wie die Revolution in ganz Mitteleuropa. Daß diese Revolution ausgebrochen werden konnte von den Sektierern von Rostau, ist auch eine Kriegsfolge. Der Krieg hat die kapitalistische Wirtschaft zerstört und die großen Massen gezwungen, im Sozialismus den Retter zu suchen. Er hat aber auch die Massen des Denkens und der Persönlichkeit beraubt. Sie sind gewöhnt worden, auf Befehl sich totzuschleichen zu lassen. Sie haben diese Tyrannei schließlich abgeschüttelt und sich unter den Befehl derer gestellt, die ihnen den Frieden und den Genuß des Lebens versprochen. Und wer am besten den Befehlshabern trifft — und darin ist Lenin Meister —, der hat den meisten Zulauf von diesen gärenden Elementen.

Es ist charakteristisch für die Diktatoren von Rostau, daß sie die Parteien aller Länder, wo sie Einfluß gewannen, zunächst geistig und dann organisatorisch spalteten. Die alte Internationale, die erste wie die zweite, hat immer zur Sammlung gerufen. Die Geburtsstunde der zweiten Internationale ist die Geburtsstunde der Einigung der österreichischen Sozialdemokratie. Das große Werk des internationalen Kongresses von Amsterdam war die Einigung der sozialistischen Parteien Frankreichs. Man nennt die Sozialisten in Frankreich spaltend auch heute noch die Geemigten, so unwahrscheinlich schien diese Einigung. Heute müssen wir leider sagen, daß die Einigung in die Brüche gehen wird, wenn nicht ein Wunder geschieht.

Wer da weiß, welche Verwüstungen in der französischen Arbeiterklasse die Zerspaltung der sozialistischen Partei, die mit einer zweijährigen Unterbrechung bis 1905 dauerte, angerichtet hat, der wird mit Mut und Verzweiflung die Spaltung in Frankreich kommen sehen. Es kann uns in Deutschland heute weniger als je gleichgültig sein, ob in Frankreich eine einrige, mächtige sozialistische Partei existiert, oder ob mächtige Spalter, die sich im gegenseitigen Kampf erschöpfen, statt den Kampf zu führen um die Eroberung der Macht.

Die wenigen geistig überragenden Köpfe, die die sozialistische Partei Frankreichs nach dem Tode von Jaurès, Bailiant und Lafargue noch besaß — Guesde hat infolge seiner Krankheit längst aufgehört, eine Rolle zu spielen — und heute an die Wand gedrückt. Dufre Fanatiker und politischer Dilettant sind die eigentlichen Führer. Die Castra, Zerkow, Longuet usw. werden nur noch gebildet, soweit sie sich diesen dunklen Elementen unterwerfen.

So sehr wir aber auch das Dogma von Rostau, wie jedes Dogma, verwerfen, so sehr wir ablehnen würden, was unter der Tyrannei der Beninisten zu hegen, wir würden den französischen Genossen raten, auch dies alles zu ertragen, nur um die Spaltung zu vermeiden. Die Diktaturepidemie wird schnell vorübergehen. Die Leninisten werden schnell abgewirtschaftet haben. Der Franzose vertritt auf die Dauer keine geistige Aneignung. Über die Wiedervereinigung würde sehr schwer sein, gerade weil der Franzose im Grunde Sozialist ist.

## Die Kohlenversorgung Danzigs.

### Stadtoverordnetenversammlung am 10. September.

Ueber dem Hans lag eine gewisse Abspannung. Auch die leidenschaftlichsten Gemüter hatten sich beruhigt. Ein großer Teil der Stadtverordneten war fern geblieben, was mit Rücksicht darauf, das dies nun schon die dritte Sitzung in einer Reihe war, erklärlich ist.

Stadtv. Kohn (Unabh.) gab zunächst eine Erklärung ab. Gegenüber den Meinungen der Stadtdirektion und Venz sei er wohl bereit, gewisse Abstände aufzugeben, wenn die Stadtverwaltung die Möglichkeit einräumt, die Kohlenversorgung Danzigs auf dem Wege der Zwangsverwaltung zu gewährleisten. Das Schicksal der Zwangsverwaltung werde er nicht beantworten. In einer der nächsten Stadtoverordnetenversammlungen soll die Angelegenheit in aller Öffentlichkeit behandelt werden.

Vorleser Krcuth erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Stadtv. Frau Landmann (Zentrum) nahm ebenfalls das Wort zu einer Erklärung. Weder in und der Stadt, Weiß haben im katholischen Waisenhaus Ausschüttungen einbezogen und festgestellt, daß der Junge von der Oberin und dem Pfarrer nicht geschlagen worden sei. In der Schule habe man den Knaben bestraft, weil er mehrere Tage gefehlt hatte. In Wäldern werde man das ganze Material vorlegen. Es handele sich um einen Fürsorgezögling.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit dem Stat des Gastwerks.

Stadtv. Hietz (Unabh.) erklärte, daß die Behauptungen seines Fraktionskollegen Nau in einer der letzten Sitzungen über Schiedungen im Brennstoffamt nur zum Teil berechtigt waren. Es sind dort zwar Unregelmäßigkeiten festgestellt. Der Schulbige ist entlassen worden. Die anderen dort tätigen Beamten und Angestellten treffen nicht der geringste Vorwurf.

Stadtv. Scheller (Dnall.) wünschte eine bessere Beleuchtung für Petershagen und Schwarzes Meer, die auch angefragt wurde.

Die Kohlenversorgung Danzigs.

Stadtv. Brungen I (Dnall.) verlangte Auskunft über die voraussichtliche Kohlenversorgung im kommenden Winter. Die Preise für Gas und Elektrizität hätten eine unerträgliche Höhe erreicht. Nach einem Beschluß der Stadtoverordnetenversammlung sollen sich diese Preise automatisch dem jeweiligen Kohlenpreise anpassen. Vor neuen Erhöhungen möge man die Frage aber erst im Beleuchtungs-ausschuß prüfen.

Stadtv. Kunge antwortete, daß er nach dem augenblicklichen Stand hoffe, leidlich durchzukommen. Das Gaswert habe einen eisernen Bestand an amerikanischen Kohlen. In diesem Winter sei mit einer regelmäßigen Gaslieferung zu rechnen. Es schweben Verhandlungen über Lieferung von Kohlen. Die Gas- und Elektrizitätspreise seien abhängig von den Kohlenpreisen. Für die nächste Abrechnungsperiode werde der Gaspreis um 30 Pf. ermäßigt werden. Ob später wieder Erhöhungen notwendig sind, kann man jetzt noch nicht sagen.

Stadtv. Dr. Herrmann (Dem.) war erfreut über die Ausführungen des Stadtrats Kunge, die in weiten Kreise beruhigend wirken würden. Redner war der Meinung, daß Romel vom Deutschen Reich besser mit Kohlen beliefert wird wie Danzig.

Stadtv. Kohde (F. W. V.) erklärte, daß die Kohlenversorgung nicht untrübsam ist. Doch sei es zweckmäßig, sich rechtzeitig Ersatzstoffe zu besorgen. Gegen Loef bestehe eine große Abneigung. (Gen. Arczynski: Weil er zu teuer ist.) Romel werde nicht besser wie Danzig mit Kohlen versorgt.

Stadtv. Brungen I (Dnall.) betonte, daß die Abneigung gegen die Loef in der schlechten Qualität der Ware ihren Grund habe. Redner wünschte Aufklärung, warum man einer Firma die Einfuhr von Petroleum verweigert habe.

Magistratssekretär Jeterold erwiderte, daß das angebotene Petroleum Schiedensware war. Durch die Maßnahmen des Brennstoffamtes sei es uns gelungen, das Petroleum hier billiger zu verkaufen wie es in Deutschland möglich ist. Mit Polen schweben Verhandlungen über Lieferung von Petroleum. Eine regelmäßige Belieferung der Bevölkerung mit Petroleum sei zu erwarten.

Stadtv. Kohn (Unabh.) machte darauf aufmerksam, daß eine Belieferung mit Kohlenbrennstoffen sehr gering sein wird. England habe die Einfuhr von Kohlen nach Danzig gestoppt, doch stelle sich der Export auf 70 bis 75 Tausend. Wenn im Winter in Danzig kein Kohlen und Petroleum genaugeliefert werden soll, muß die Bevölkerung warme Kleider haben. Das sei auch die Ansicht des englischen Konsuls. Kohn trat für die Abgabe der Zwangswirtschaft ein. Man müsse dem freien Handel die Wege ebnen. Bei der Zwangswirtschaft laube der Konsument schlecht. In dem legitimen Handel herrsche Unzufriedenheit, weil man ihm die Vertriebsmöglichkeit nehme. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen.)

Oberbürgermeister Sahn war für den allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft.

Stadtv. Kunge sprach dann über die Allgemeine Kohlenversorgung. Für den gesamten Freistaat werden monatlich 22 000 Tonnen Kohlen geliefert. Vor dem Kriege wurden monatlich 60 000 bis 80 000 Tonnen verbraucht. Selbst bei Verwendung von Ersatzstoffen verbleibe immer noch ein Bedarf von 37 000 bis 38 000 Tonnen. Durch Verhandlungen soll deshalb eine Erhöhung des Kontingents erreicht werden. Die Beschaffung von Auslandskohle ist unzureichend. Der Brennstofflieferungsvertrag hat sich mit dem Ankauf englischer Kohle einverstanden erklärt. Die gegenwärtigen hohen Preisunterschiede zwischen schlesischer, westfälischer und Auslandskohle können aber nicht bestehen bleiben. Es muß ein Durchschnittspreis geschaffen werden. Die schlesische Kohle kostet 350, die westfälische 600 bis 700 Mark, die Auslandskohle 1200 Mark pro Tonne. Für den Hausbrand soll der Preis der schlesischen Kohle zugrunde gelegt werden. Für die übrige Kohle wird ein Durchschnittspreis festgelegt. Ersatzstoffe müssen in weitem Maße herangezogen werden. Auf diese Weise hoffen wir einigermaßen gut durchzukommen. Es besteht ein umfangreiches Kontrollsystem um Kohlenziehungen zu verhindern.

Stadtv. Braun (Zentrum) war stark entsetzt, daß man den Reichsbeamten bei der Kohlenversorgung keine Ausnahmestellung einräumen will. Diese können vom Reich Kohlen erhalten. Das Brennstoffamt will diese Kohlen für die Allgemeinheit in Anspruch nehmen.

Stadtv. Fußbrücke (F. W. V.) war ebenfalls für die Bevorzugung der Beamten.

Stadtv. Kogge (F. W. V.) der Fraktionskollege des Herrn Fußbrücke verteilte unter dem Beifall der Linken den entgegengezeichneten Schlußpunkt. Jede Kohle, die nach Danzig kommt, wird auf das Kontingent angerechnet. Durch die Sonderlieferung eingetragener Gruppen wird also die Allgemeinheit geschädigt.

Die Aussprache über den Stat des Gastwerks war damit beendet. Der Haushaltsplan des Gastwerks wurde einstimmig angenommen.

Die Elektrifizierung des Freistraßens.

Bei dem Stat des Elektrizitätswerks weist Stadtv. Janzon (Dnall.) auf den Streit zwischen Danzig und der Firma Schichau hin. Eine Beschleunigung der hier dringend geboten. 1000 bis 2000 Arbeitslose könnten hier Beschäftigung finden. Der Magistrat möge auf den Statrat einen Druck ausüben.

Stadtv. Kunge antwortete, daß der Verfassunggebenden Versammlung der Entwurf für die Verwirklichung der elektrischen Kraft zugegangen ist. Der Entwurf wird von einem Ausschuss beraten. Es besteht die Hoffnung, daß diese Vorlage von der Verfassunggebenden Versammlung bald verabschiedet wird. Aber wenn die Arbeiten nicht in Angriff genommen werden, da wir an die bestehenden Gesetze gebunden sind.

Stadtv. Gen. Arczynski gab seiner Freude Ausdruck, daß endlich auch die Deutschnationalen die Notwendigkeit einer gemeinsamen Regelung der Elektrizitätsversorgung einsehen. Bisher waren die Deutschnationalen des Volkstages anderer Meinung. Vor acht Wochen wurde der Gesetzentwurf dem Ausschuss übergeben, der außer einer Beschleunigung noch nichts getan hat. Schuld an dieser Verschiebung sind die Deutschnationalen. Jetzt ist von den linksstehenden Parteien etwas Dampf dahinter gemacht. Es wird jetzt, daß der Streit mit Schichau abgeklafft wird, damit für tausende Hände Arbeit geschaffen und so schnell wie möglich Elektrizität durch Wasserkraft gewonnen wird.

Der Stat wurde einstimmig angenommen. Der Haushaltsplan für 1920 wurde genehmigt. Dem Steuerberechnungsplan für 1920 sowie der Festsetzung der Steuerzuschläge wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen die Zustimmung erteilt.

Schluß der Sitzung gegen 5 1/2 Uhr.

## Danziger Nachrichten.

### Die Zustände auf der Danziger Werft.

In einer Zuschrift an die „Danziger Zeitung“, datiert vom 31. Aug., hat Herr Professor Ros, Generaldirektor der Danziger Schiffsbetriebe, zu dem von dem Genossen Ben in seiner Rede am Freitag, den 27. Aug., in der Verfassunggebenden Versammlung angeführten Mißständen auf der Danziger Werft u. a. ausgeführt:

„Die Anstiftungen, die der Abg. Ben am letzten Freitag dem hohen Hause hat, waren von A bis Z schandbar. Rührten, und Herr Ben hat es nicht der Mühe wert gefunden, weder den Kredit der Personen, die ihm diese Geschichten mitteilten, noch die Sache selbst zu prüfen.“

Dazu schreibt uns Genosse Ben: „An den Kredit der Personen, die mir das Material übermittelten, zu zweifeln, habe ich keine Veranlassung, da mir die Sache sehr nah und sehr als vertrauenswürdig bekannt waren. Der Genosse selbst bemerkt: Die angeführten Nachprüfungen haben auch fast vollständig die Richtigkeit der von mir gemachten Ausführungen bestätigt.“

Zu 1. Abena auch in der von Herrn Prof. Ros am Samstag, 28. Aug. angeführten Untersuchung von dem in Frage kommenden Dampfer erklärt wurde, daß Herr Weber keine

## DEUMA CONZERN A.-G.



MUSIKWAREN  
DIE  
WELTMARKE

DANZIG, LANGGASSE 69/70, 73.

## Der arme Spielmann.

Von Franz Grillparzer.  
(Fortsetzung.)

Empfahl ich mich einem Käufer, so sagte sie barock, ehe die Leute noch zur Tür hinaus waren: Die Ware empfiehlt sich und kehrt mir den Rücken. Manchmal aber wieder war sie ganz Güte. Sie hörte mir zu, wenn ich erzählte, was in der Stadt voringing; aus meinen Kinderjahren; von dem Beamtenwesen in der Rangzeit, wo wir uns zuerst kennen lernten. Dabei ließ sie mich aber immer allein sprechen und gab nur durch einzelne Worte ihre Billigung oder — was öfter der Fall war — ihre Mißbilligung zu erkennen.

Von Musik oder Gesang war nie die Rede. Größlich meinte sie, man müsse entweder singen oder das Maul halten, zu reden sei da nichts. Das Singen selbst aber ging nicht an. Im Boden war es ungemächlich, und die Hinterstube, die sie und ihr Vater gemeinschaftlich bewohnten, durfte ich nicht betreten. Einmal aber, als ich unbemerkt zur Tür hereintrat, stand sie eben auf den Zehenspitzen emporgereicht, den Rücken mir zugekehrt und mit den erhobenen Händen, wie man nach etwas sucht, auf einem der höheren Stelldreher herumastend. Und dabei sang sie leise in sich hinein: — Es war das Lied, mein Lied! — Sie aber zwischerte wie eine Grasmücke, die am Saug des Hülls in wässert und das Käpfchen herumwirft und die Feder kräutelt und wieder glättet mit dem Schnäbeln. Wir war, als ginge ich auf grünen Wiesen. Ich schlich näher und näher und war schon so nahe, daß das Lied nicht mehr von außen, daß es aus mir herauszukommen schien, ein Gesang der Seelen. Da konnte ich mich nicht mehr halten und sagte mit beiden Händen ihren in der Mitte nach vorn streckenden und die Schultern gegen mich gesenkten Leib. Da aber kam's. Sie würgelte wie ein Krösel um sich selbst. Blutrot vor Zorn im Gesicht, stand sie vor mir da; ihre Hand judte, und ehe ich mich erschuldigen konnte —

Sie hatten, wie ich schon früher berichtet, auf der Kanzlei öfter von einer Oberstege erzählt, die Barbara noch als Hühnerhändlerin einem Zubringlichen gegeben. Was sie da sagten von der Stidte, daß eher kein zu nennenden Mädchen und der Schwimmsport ihrer Hand, schien höchlich und zum Scherze übertrieben. Es verließ sich

aber wirklich so und ging ins Kistenhafte. Ich stand wie vom Donner getroffen. Die Dichter langten mir vor den Augen. — Aber es waren Himmellichter. Wie Sonne, Mond und Sterne; wie die Angelein, die Verstedens spielen und dazu singen. Ich hatte Erscheinungen, ich war verzückt. Sie aber, kaum minder erschrocken, als ich, fuhr mit ihrer Hand wie beständig über die geschlossene Stelle. Es mag wohl zu stark ausgefallen sein, sagte sie, und — wie ein zweiter Lichtstrahl — schickte ich plötzlich ihren warmen Atem auf meiner Wange und ihre zwei Lippen, und sie blühte mich; nur leicht, leicht; aber es war ein Kuß auf diese meine Wange. Hier! Dabei flachte der alte Mann auf seine Wade, und die Lehnen traten ihm aus den Augen. „Was nun weiter geschick, weiß ich nicht“, fuhr er fort. „Aber daß ich auf sie losströmte und sie in die Höhe stieße ließ und die Stadtdire zuphielt, während ich von der anderen Seite nachdrängte. Wie sie nun zusammengekrummt und mit aller Macht entgegenstemmend, gleichsam an dem Türpfosten Lehte, nahm ich mit ein Herz, verchristeter Herr, und gab ihr ihren Kuß festlich zurück, durch das Glas.“

„Aho, hier geht es kaffig her. Sollte ich hinter mir reden. Es war der Griller, der eben nach Hause kam. Ku, was ich weiß — sagte er. Kommt mir herans, Bärte, und mach keine Quaschheiten! Einen Kuß in Ehren kann niemand wehren. — Sie aber kam nicht. Ich selbst entfernte mich nach einigen halb bewußlos gestöhnten Worten, wobei ich den Fuß des Griller's statt des — schickte nach, den er laufend mir in der Hand anreichte. Das war, wie ich ihn schon früher nannte, der Lichtstrahl meines Lebens. Hoff hätte ich gesagt: der einzige, was aber nicht wahr wäre, denn der Mensch hat viele Gaben von Gott.“

„Ich mußte nicht reden, wie ich im Sinne des Nächsten fand. Sollte ich sie nicht mehr ergrüt oder mehr drollig denken? Der nächste Besuch sollte er a. Kriemler's Nachschuß. Aber sie war ganz Dnallig und still, nicht auffahrend wie sonst, sah sie bei ihrer Arbeit. Sie wühlte an dem Kopf auf einem nebenstehenden Schmel, daß ich mich setzen und ihr helfen sollte. So haben wir denn und arbeiteten. Der Alte wollte hinausgehen. Weib doch da, Vater, sagte sie, was Ihr besorgen wollt, ist schon abgehandelt. Er hat mit dem Fache hart auf den Boden und blief. Ab und nachgehend sprach er von diesem und jenem, ohne daß ich mich in das Gespräch zu mischen mochte. Da ließ das Mädchen plötzlich einen

kleinen Schrei aus. Sie hatte sich beim Reden über etwas geirrt, und abgesehen fast gar nicht beachtet, daß sie mit dem Fuß auf den Boden trat. Ich wollte gehen, aber sie schrie mich fortzuführen. Unausgesetzt mit dem Schrei brach sie die Rede ab und das Mädchen hinterher, sagte er mit stolzer Stimme: Was sie besorgen war, ist noch gar nicht getan und so ging es schändlichen Kritzes zur Tür hinaus. Ich wollte nun aufstehen, um mich zu gehen, aber sie erwiderte: Sie aber antwortete mich nicht. Lassen wir das und sprechen wir jetzt vom geschickten Dingen.“

„Sie hob den Kopf empot, nach mich von Scherze bis zur Höhe und fuhr in ruhigerem Tone fort: Ich weiß kein, falls nicht den Anfang meiner Behauptung, aber Sie können sich einiger Zeit öfter und öfter, und wir haben uns an Sie gewöhnt. Ein öfterer Schritt wird Ihnen niemand abstrafen, aber Sie haben immer auf Nebenbauge gerichtet, so daß Sie kaum indische waren. Ihren eigenen Sachen selbst besorgten. Da wird es denn möglich, und Schicklichkeit von Fremden und Bekannten, die Schickung zu haben, damit Sie nicht zu Schanden kommen. Sie hatten den hohen Tage im Leben, gehen und gehen, stehen und stehen, aber dabei konnte nichts heraus. Was geboten Sie in Zukunft — um Ihr Fortkommen zu haben? Ich erinnere der Schickung nicht. Und die mag recht groß sein, so — Ich meine den Fortgang. Das ist — und wenig, erwiderte sie. — Ich bin unzufrieden, wenn — um dem Fortgang zu gehen. Aber haben Sie Ihren noch einen Vorwurf getan, ich viel, wenn aber ich einmal hat er Ihnen selbst Schuld bei derlei Dingen beibringen kann. Ich habe mit gefandter Stimme gesagt, ist er so gemein, was Fremden Gewinnen zu ziehen, daß er es Fremden vorkommt, auch nicht besser machen würde. Sie müssen jemand an der Seite haben, den es ehlich meint. — Ich weiß auf Sie. — Größlich bin ich, sagte sie. Dabei legte sie die Hand auf die Brust und ihre Augen, die fast ins Größliche spielen, glänzten hellen, blauen Licht. — Ich habe es eigene Wege. Unter Schicklich hoch genug, und wenn Vater geht mit dem Gedanken an, einen Schicklichen anzuheben. Da ist denn kein Platz für mich. Ich habe von Fremden, wenn diesen mag ich nicht. Und dabei sah sie aus wie eine Danzger. Ich habe mir zwar einen Kuß gegeben, fuhr sie fort, aber sie eben Brief aus ihrer Schickung zog und ließ wiederum auf den Schicklich wartet, aber da wollte ich fort von hier.“

stillschweigend Anträge gemacht hätte, so wurden diese Erklärungen in einer begrifflichen Scheu abgegeben, denn sie entsprechen nicht der Wahrheit. Wahr ist, daß Damen, die sich vor meiner Rede wegen der allzu großen Liebenswürdigkeit des Herrn Weber beschwerdeführend an den Angekellenausschuß gewandt hatten, in der am Montag, den 30. August vom Angekellenausschuß vorgenommenen Untersuchung die Vorteile nachdrücklich bestätigten. Von zwei Damen ist erklärt worden, daß Herr Weber sie während der Liebesstunden amornat hat, trotzdem sich die Damen dies nicht mehr läßt. Auch Badeausflüge am den Strand hat Herr Weber diesen Damen mehrmals angeboten. Diese Erklärungen hat die eine Dame später auch in Gegenwart des Herrn Prof. Ros. abgegeben. Bemerkenswert ist, daß Herr Weber selbst bei einer späteren Gelegenheit zu Herrn Weber sagte: „Doch, Herr Weber, daß hätte ich von Ihnen nicht gedacht.“ Erst als die Damen auf die Angebote des Herrn Weber nicht eingingen, änderte dieser sein Verhalten. Mit einem Male waren die Damen für die Arbeiten nicht mehr läßig. Nept sollten sie für Maschinenarbeiten und stenographieren nicht mehr in Frage kommen, sondern nur noch für mechanische Arbeiten. Sind schon die „Liebenswürdigkeiten“ des Herrn Weber starke Ungeheuerlichkeiten, die unter keinen Umständen gebildet werden dürfen, so ist sein weiteres Verhalten zu den ablebenden ihm dann nicht mehr angenehmen Damen nicht scharf genug zu kennzeichnen.

Obwohl Herr Prof. Ros. dieses Material am Montag, nachmittags 2 Uhr, bekannt war, ist noch am Dienstag, den 31. August, kein Artikel in der „D. Z.“ erschienen, in dem er mit Vorwurf, meine Ausführungen seien von 2 bis 3 erfindende Märchen“. Meines Erachtens bestand die Möglichkeit, Herr Prof. Ros. diesen Artikel wenigstens in diesem Punkte noch zu ändern, bevor er trotz dieser Feststellungen in der obigen Form zum Abdruck kam.

Ich will nur noch feststellen, daß Herr Weber kein untergeordneter Beamter, sondern Abteilungsleiter ist, und daß die Angebote an die Damen nicht in Privatstunden erfolgt sind.

Zu 2. Ueber die Benutzung des Werstautos zu einer Privatfahrt durch den Einführer Rappenstein mit der Direktionssekretärin treffen meine Ausführungen ebenfalls zu. Die Fahrt ist allerdings nicht am 2. Pfingstfesttag erfolgt. Der Zweck für diesen Fall ist dem Angekellenausschuß bekannt.

Zu 3. Nicht bestritten hat Herr Prof. Ros., daß der kaufmännische Direktor Sabarth 220 Meister Flugzeugteilen von der Werst gekauft hat. Daß eine derart große Menge an einem einzelnen Angestellten abgegeben worden ist, habe ich mit Recht kritisiert. Ich halte es für richtig, daß wenn keine aus der Werst überflüssig ist, dieses an die ärmere Bevölkerung für Säuglingswäsche abgegeben wird. Die Quittung für diese Ware ist nicht den üblichen Weg durch die Rapparte gegangen. Erst auf mehrmaliges Drängen durch einen Angestellten ist dieses geschehen.

Zu 4. Es erscheint bei der großen Arbeitslosigkeit unter dem kaufmännischen Personal nicht angebracht, Kräfte von auswärts nach hier zu bringen. Gute und eingearbeitete Kräfte sind auch in Danzig zu haben, besonders z. B. Stenotypistinnen, die den Posten als Direktionssekretärin gut bekleiden könnten.

Zu 5. Ich habe mich überzeugt, daß in dem Lager ein Lagerbuch geführt wird. Ein Gegenlagerbuch im Bureau zur Kontrolle wird nicht geführt. Eine einheitliche Inventur konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht durchgeführt werden.

Ich überlasse es nunmehr der Beurteilung der Öffentlichkeit, nachdem die nochmalige Untersuchung die Richtigkeit meiner Ausführungen fast vollst. ergeben hat, wer hier als „Märchenzähler“ angesprochen werden kann.

Georg Renz

### Neue Ernährungsmaßnahmen.

Dem Beirat des Wirtschaftsamtes wurde in seiner Sitzung am Donnerstag eine Uebersicht über die Preispanne für politische Rastoffen vorgelegt, aus der es sich ergibt, daß Abnahmegeräten, Brod, Butter, Cerealien, Getreide, generelle Lasten, sowie der Kleinhandelspreisen von 3.00 Mark für den Januar eine Preispanne von 10 Mark für den Januar ausmachen. Diese Preispanne wurde eingehend erörtert. Der Beirat sprach den Wunsch aus, daß der Preispanne weiter gekürzt werde. Bei Einführung der Winterlastoffeln, über die ebenfalls Verhandlungen mit Polen schweben, ist zu hoffen, daß eine weitere Senkung der Preispanne zu erzielen ist.

Der Beirat beschloß dann, den von den Rätefabrikanten gestellten Antrag auf Freigabe der Räteausfuhr abzulehnen. Eine Räteausfuhr soll nicht statthalt sein, solange der Bedarf des Reiches nicht gedeckt ist, was heute noch nicht der Fall ist. Ferner beschloß der Beirat, den zuständigen Ausschuss zu beauftragen, sich mit der Frage der Freigabe des Rätepreises sowie mit der Fortsetzung der Bevorratung mit Räte während des Winters zu beschäftigen.

Bei der Besprechung der Einfuhr der Hülfsfrüchte teilte der Vorsitzende mit, daß bei den Verhandlungen mit Polen, seitens der Polen die Bedingung gestellt worden ist, daß der Ueberfluß der Hülfsfrüchte an Hülfsfrüchten zunächst Polen zur Einfuhr anzuwenden ist. Es kann daher vorläufig keine Freigabe der Hülfsfrüchte erfolgen.

Ferner wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen über den Wirtschaftskommunikations mit Polen zum Abschluß gekommen sind. Nachdem der Landwirtschaftsamt zugestimmt worden ist, daß sie den für die eigenen Betriebe erforderlichen Bedarf befriedigen kann, wurde angeordnet, auch die Schrotmüllerei für den eigenen Bedarf der Landwirtschaft freizugeben. Der Beirat erörterte die Freigabe eingehend ohne entscheidende Stellung zu nehmen. Die Angelegenheit behält sich der Beirat nach dem Verlauf der Verhandlungen.

An dem Staatsrat wurde das dringende Ersuchen gerichtet, mit möglichster Beschleunigung wegen der Reichweite des Wirtschaftsamtes über die Fortsetzung der Erzeugungsgesetz und über die Befreiung des Reiches des Erzeugungsgesetz zu verhandeln, damit die Maßnahmen nicht zu spät kommen.

### Bessere Kamionsdampfer für Danzig angehalten.

Nach einer Mitteilung aus Kiel sind an der Holtenauer Schanze mehrere zwei noch Danzig bestimmte Kamionsdampfer angehalten. Es handelt sich um einen kaiserlichen Dampfer „Gabelle“, der mit Kamion von Schwedt für Polen unterwegs ist und um einen kaiserlichen Dampfer „Johanna“. Auf diesen beiden sind außer Flugzeugen und Kamionen auch politische Offiziere befinden. Nach einer Mitteilung des „Hamburger Fremdenblattes“ soll es wegen der Befreiung der Schiffe zwischen dem Schiffsbetriebsdirektor und dem Reichswert zu Differenzen gekommen sein. Während der Betriebsdirektor die Befreiung zur Durchfuhr gab, verzögerte

der Betriebsrat die Dampfer durchzulassen, so daß die Dampfer auf der See liegen bleiben mußten, Verhandlungen über die weitere Behandlung der Dampfer sind im Gange.

### Aus den Berichtsjalen.

**Eine „friedliche“ Bestrafung.** Der Arbeiter Karl Kandel in Danzig war vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und er legte gegen das Urteil Berufung ein. Vor der Berufungskammer weigerte er sich, seine Verurteilung zurück zu nehmen und sich mit dem Straferlass zu begnügen. Er verlange Freisprechung, da er unschuldig sei. Er wohnt mit dem Arbeiter Schulz in einem Hause. Schulz war eines Tages angetrunken und wollte sich mit dem Angeklagten in diesem Zustande „verleihen“. Er ging nach oben wo Kandel wohnte und lehrte mit ihm mit Schulz „Rückprache“ nehmen. Die beiderseitigen Verträge wurden nun in der Weise ausgeführt, daß Kandel die Wohnungstür öffnete und dem Schulz Schläge ins Gesicht versetzte, und dabei mit ihm sprach. Der Vorsitzende wies den Angeklagten darauf hin, daß diese Art der Rückprache doch nicht straflos bleiben könne. Das Gericht bestätigte deshalb das Urteil des Schöffengerichts.

**Eine Jagdprellerei.** Die Amerikanerin Charlotte Krumann aus Danzig war angetrunken in dem Hotel Seestern in Bröken ein obwohl sie kein Geld zur Bezahlung ihres Unterhaltes hatte. Sie vertrat den Wirt mit Versprechungen, bis dieser Anzeige machte und die Amerikanerin verhaftet wurde. Aus der Untersuchungshaft wurde sie nun dem Schöffengericht vorgeführt, das sie wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

### Die Reichskonferenz des Arbeiterjugend-Verbandes

Am Montag fanden die geschäftlichen Verhandlungen statt.

August Albrecht gibt den Geschäftsbericht. Im Rundschreiben des Hauptvorstandes, Heft 5/6 des August-September, ist der Jahresbericht 1919/20 abgedruckt. 550 Vereine hat der Verband heute bereits im ganzen Reich; er hofft bald auf 100 000 Mitglieder zu kommen, eine Zahl, die im Jahre 1914 schon erreicht war. Albrecht schließt mit Wünschen für ein weiteres Aufblühen der Arbeiterjugendbewegung.

Schred-Bielefeld ist der erste Redner, der besonders Beifall findet, als er eine stärkere Vertretung der Bewegung im Lande im Hauptvorstand fordert. Kritik an der Zeitschrift „Arbeiterjugend“ wird eifrig geübt. Der Redner, der verlangt, daß die Jugend in dem Blatt zu Worte komme und nicht immer nur dieselben Berliner Artikelschreiber, erhält den lauten lebhaften Beifall des Kongresses. Ein Antrag des Bezirkes Oberrhein wird begrüßt, der besagt:

„Mit der redaktionellen Haltung der „Arbeiterjugend“ sind wir nicht einverstanden. Wir beantragen daher, daß die Leitung der Redaktion auf einen jüngeren Genossen übergeht, der in der Lage ist, die Zeitung so zu gestalten und auszubauen, daß alle Jugendgenossen sie mit Begeisterung verstehen können und zur Mitarbeit in unserer Bewegung angefeuert werden.“

Noch einige weitere Redner kritisierten die Redaktion. Dann verteidigt Karl Korn die Redaktion der „Arbeiterjugend“, die wohl jugendliches frisches Blut brauche, von der er aber meint, daß sie sich die letzte Zeit gebeffert hat.

Die Einigung des Jugendproletariats über die Parteien hinweg erregt eine lebhaftere Debatte. Dann gibt es Gewerkschaftsfragen, das Problem einer zu schaffenden Preiskommission und anderes. Hamburg bringt folgende Resolution zur Kenntnis:

„Die Erneuerung des geistigen Jugendlebens im Sinne einer freien Entfaltung aller in der arbeitenden Jugend lebenden Kräfte erfordert eine dringende Aenderung unseres Zentralorgans „Arbeiterjugend“. — Eine unbedingte Notwendigkeit ist es, mehr jugendliche Stimmen zu Gehör kommen zu lassen, um ein getreues Abbild unseres gesamten Lebens, unserer Wünsche und unseres Zeitendranges zu bekommen.“

Die Debatte geht einige Zeit weiter, dann wird bei den Abstimmungen, die vor der Mittagspause stattfinden, in der Preisfrage folgender Antrag angenommen:

„Die Vereinigte Dresdener Arbeiterjugend beantragt eine Verbesserung der „Arbeiterjugend“, und zwar dahingehend, daß man dem Gebiete des Geistig-Ideellen, also des wahren Jugendlebens und -denkens, mehr Raum gibt. Das geschieht am besten dadurch, daß man auch Artikel von jugendlichen aufnimmt. Diese Zeitung würde dann auch das Spiegelbild einer Jugendbewegung und nicht das einer Jugendpflege sein.“

Eine Anzahl weiterer Anträge wird dem Reichsausschuß überwiesen. Nach einigen Mitteilungen ist Mittagspause.

Die Verhandlungen des Nachmittags gelten insbesondere Organisationsfragen. Dazu liegt eine Anzahl gedruckter Vorträge und Anträge vor. Es dreht sich im Verlauf der beginnenden Aussprache zunächst um eine neue Art der Zusammenlegung des Hauptvorstandes, der in vermehrter Weise aus Mitgliedern der Bewegung im Lande zusammengelegt werden soll. Magdeburg, Hamburg, Frankfurt a. M., Kiel haben sich zu einem Antrag zusammengesetzt, daß von den fünf Vertretern der Jugendvereine im Hauptvorstand drei aus dem Reich genommen werden. Der Antrag wird mit allen Stimmen gegen die der Berliner angenommen. Es kommen weitere Organisationsfragen zur Diskussion. Mädchenfrage, Schülerfrage, Altersgrenze (die Grenze bleibt auf 18 Jahre), Reichsjugendgesetz (hier wird ein Antrag angenommen, der die baldige Erledigung des Gesetzes verlangt).

Bei den Wahlen werden zu Vertretern im Hauptvorstand gewählt Ray Weisbach (Hamburg), Offenauer (Magdeburg) und Spiegel (Stuttgart).

In einer kurzen Debatte tauchen verschiedene Anregungen auf, und dann wird nochmals dem Genossen Boogt (Holland) das Wort erteilt. Es ist schwer, einen Ausdruck für die Lage zu finden. Wie ich den Trübel, die Last, die vorbeiziehende Jugend gesehen hat, da hat mich etwas bewegt, genau so, als wenn in der Nacht die Sterne funkeln und das Licht des Mondes die Erde erhellte; da fiel mir ein Gedicht ein:

Wenn jetzt ein Geist herniedersteige,  
Er Säng' und ein Held zugleich!

Und es endet:

Nicht rühmen kann ich, nicht verdammern,  
Untröstlich ist's nach allemwärts!  
Doch sah ich manches Auge flammen,  
Und klopfen sah ich manches Herz!

Das deutsche Volk steht vor der Aufgabe der Wiederbelebung des dann verfallenden Wirtschaftslebens, der Erneuerung des Lebens überhaupt! Die Arbeiterjugend wachet heran, um die große Aufgabe in die Hand zu nehmen und zu lösen. Wenn ihr in Treue zusammenhaltet, dann werdet ihr es vollbringen!

Darauf dankt der Vorsitzende Genosse Heinrich Schulz denen, die Anteil an der Konferenz genommen haben.

Der Genosse Karl Brügger hat uns gesagt: „Jugend ist Anfang! Für die Jugend ist Weimar Anfang! Und Genosse Boogt schloßerte uns die Tage in Weimar als leuchtende Sterne in der dunklen Nacht! Die Sterne werden untergehen, es wird heller und heller, und langsam erhebt sich etwas am Horizont! Wir stehen auf hehmem Berge und blicken dem Morgenrot entgegen! Vorwärts, du junge Garde des Proletariats!“

## Soziales.

### Ueber den Einfluß des Alkohols auf das Gehirn

Ist schon viel geforscht und geschrieben worden. Einen neuen Beitrag zu der bedeutsamen Frage hat im vorigen Jahre ein von der englischen Regierung eingesetzter unabhängiger, aus angesehenen Gelehrten bestehender Ausschuss geliefert. Er kam im Hinblick auf zahlreiche frühere Versuche zu dem Ergebnis, daß schon sehr mäßige Mengen geistiger Getränke, die nicht imstande sind, Trunkenheitsanzeichen auszulösen, auf das Gehirn eine störende, beruhende Wirkung ausüben, die sich besonders darin äußert, daß die Fähigkeit der Selbstbeobachtung und Selbstbeherrschung vermindert wird. Je größer die Menge der genossenen geistigen Getränke ist, desto mehr tritt auch die Erscheinung hervor, die Sinneswahrnehmungen werden undeutlicher, besonders leidet auch das Unterscheidungsvermögen für Farben (Signale), und die Fähigkeit zu überlegen geht verloren. In diesem Zustand gibt der Mensch nicht mehr genaue Rechenschaft von seinen Handlungen, sondern überläßt sich den augenblicklichen Antrieben, und vom Zustand der Unbereinigung fällt er in den der Niederge schlagenheit, ohne eigentlich zu trinken zu sein. Es ist leicht einzusehen, welche furchtbare Gefahren in solchen Erscheinungen z. B. für sehr viele Eisenbahner, Straßenbahn- und Kraftwagenführer, Seeleute usw. verborgen liegen, für die die Selbstkontrolle, die vollständige Beherrschung der Sinne, die Fähigkeit, verschiedene Bewegungen blitzschnell auszuführen, von grundlegender Bedeutung sind.

## Für unsere Frauen!

### Arbeiterinnen! Arbeiterfrauen! Lest die „Gleichheit“!

Die heutige Zeit verlangt in immer stärkerer Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen sind auch Frauenfragen. Die Frau muß in der Lage sein, sich über alle diese Dinge ein selbständiges Urteil bilden zu können. Dazu verhilft ihr die „Gleichheit“, das Organ der um Befreiung ringenden Frau. Die „Gleichheit“ gibt in ihren wöchentlichen Ausgaben den Frauen Anregung und Belehrung nach allen Richtungen hin und vertritt öffentlich ihre Forderungen auf allen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialpolitischen Gebieten. Den Familienmüttern ist sie besonders wertvoll durch ihre Aufsätze über Kindererziehung und -pflege, sowie durch ihre Beilagen „Für unsere Kinder“ und „Die Frau und ihr Haus“. Durch ihre Nachrichten aus der Frauenbewegung ist die „Gleichheit“ das geistige Bindeglied der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands und der Internationalen.

Aus den lehrerfüllten Nummern des Hauptblattes seien folgende lehrerwerte Artikel erwähnt: Die Reichsschulkonferenz; Nach Spa; Genf; Das Recht auf Mutterschaft, von Clara Bohm-Schuch; Die Sozialisierung der Hauswirtschaft, von Dr. Olga Essig; Vorschläge zur Frauenbildungsarbeit, von Hedwig Wachenheim; Neugestaltung des Kinderarbeitsgesetzes, von Dr. Edith Oste; Fortbildungsschulen für minderbefähigte Mädchen, von Henni Lehmann-Göttingen; Briefe über Kindererziehung, von Dr. R. Penzig; Schulzahnpflege; Fürsorge für Krüppelkinder, von Schwester Lotte Müller, ufm. — Preis monatlich 1,20 Mk., Einzelnummer 30 Pf. Bestellungen werden in der Buchhandlung „Vollmacht“, Am Spandhaus 6, und von allen Austrägern entgegengenommen.

## Büchervere.

Der junge Arbeiter. Ein Ratgeber für sozialistische Jugendarbeit. Im Verlage der Buchhandlung „Vormärts“, Berlin S. W. 68, ist unter diesem Titel ein Büchlein von G. H. Müller, Magdeburg, erschienen (Preis 3 Mark), das eine wertvolle Bereicherung der Jungvolk-Bibliothek bildet. Ein ähnliches Werk ist in der sozialistischen Literatur bisher nicht vorhanden gewesen. Der Verfasser, der seit jeher in der sozialistischen Jugendbewegung einen guten Namen besitzt, gibt hunderte von Hinweisen für die praktische Jugendarbeit. Er bespricht das Verhältnis zwischen alt und jung, die Entfremdung der Jugendlichen vom Elternhaus, vom Elternhaus, Jugendklub, Bildungsarbeit und all die anderen für die Jugend brennenden Fragen. Darum ist das Büchlein nicht nur für die Funktionäre der Arbeiterjugendbewegung bestimmt, sondern für alle ihre Mitglieder und für jene Erwachsenen, die für das heranwachsende Geschlecht Herz und Sinn haben. Das Buch sei daher nicht nur der Jugend selbst, sondern auch Lehrern und Erziehern, Eltern und Vormündern warmstens empfohlen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich. Von Karl Marx, neu herausgegeben von A. Conrad. Das im Verlage der Buchhandlung „Vormärts“, Berlin S. W. 68, neu herausgegebene Marx'sche Schrift (Preis 5 Mark) hat dem Genossen Conrad ein ausgezeichnetes Vermächtnis erhalten das dem Marx'schen Buche die rechte Geltung gibt und seine eigentliche, bisher nur von Engels und Franz Mehring erkannte Bedeutung vollkommen klarlegt. Indem Conrad die Bedeutung gibt zur rechten Erkenntnis, macht er den Leser überhaupt erst fähig, Marx im rechten Sinne zu verstehen und die Eigenart dieses名著s zu erfassen. Dem Leser wird fester die Fikture des Bürgerkrieges zu einem lebendigen Ganzen, noch erhellte; dadurch, daß vieles, was für andere Zeit geschrieben scheint, gerade jetzt, wo es für den Zeitgenossen schwer, wenn nicht unmöglich ist, die sich abspielenden Ereignisse in ihrer rechten Bedeutung zu würdigen, ist es von Wert, wenn sich der Verfasser durch historische Rückblicke klärt und sich bemüht, wenigstens gewissermaßen zu einem einwandfreien und klaren Bewußtsein zu gelangen. Immer wieder ist es die Geschichte der Menschheit, in ihrer Gesamtheit und in ihren Einzelerscheinungen, die dazu drängt, diese Arbeit zu gewinnen zum Nutzen gegenwärtiger und kommender Geschlechter. Dieses Buch, das uns zur Vertiefung geschichtlichen Betrachtens verhilft, ist daher im besonderen Maße zu würdigen.



## Ämliche Bekanntmachungen.

### Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen

Am Montag, den 19. September, werden

abgefertigt:

in der	die Haushaltungen
Ausgabestelle:	der Straßen:
Mädchenschule Faul-	Pfefferstadt 1-50.
graben:	
Knabenschule Baum-	Mauergang,
gartische Gasse, Eingang	Neugarten,
Schneidberggasse:	Reunaugengasse,
	Petersiliengasse.
Realschule Mittelschule	Petershag, h. d. Kirche.
Vertrudengasse:	
Mädchenschule Langfuhr,	Reptunweg,
Bahnhofstraße:	Oberhof,
	Opfstraße,
	Telegraphenkaserne.
Knabenschule Langfuhr,	Richertweg,
Bahnhofstraße:	Robert-Reinickeweg,
	Schelmühlweg.

In der Hilfsausgabestelle Mädchenschule Weibengasse 61 werden an diesem Tage die Haushaltungen der Straßen abgefertigt, die bereits zur Abholung aufgerufen worden sind, aber ihre Hauptmarkenbogen noch nicht in Empfang genommen haben.

Die alten Nahrungshauptkarten mit Markenbogen, sowie die Ausweise sind vorzulegen.

Die Dienststunden sind von 8-2 Uhr.

Danzig, den 10. September 1920. (2262)

Der Magistrat.

### Kerzenaufruf.

Auf die Marke 16 der Petroleumkarten A, B und C werden je 4 Kerzen zum Preise von Mk. 3,50 abgegeben. Die Ausgabe erfolgt im Städtischen Leuchtstoffamt, Laßadie 35 b pt., in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags und zwar an folgenden Tagen:

Montag, den 13. September	Buchstabe A-E
Dienstag, den 14. "	F-J
Mittwoch, den 15. "	K-M
Donnerstag, den 16. "	N-R
Freitag, den 17. "	S-Z

Personen, die an den vorbezeichneten Tagen ihre Kerzen nicht empfangen konnten, können diese noch am Sonnabend, den 18. d. Mts. abholen. In diesem Tage wird der Kerzenverkauf geschlossen.

Danzig, den 9. September 1920. (2269)

Leuchtstoffamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig.

### Neue Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund des Befehles über die Höchstpreise wird nach Anhörung des zuständigen Ausschusses der Preisprüfungsstelle für das Gebiet der Freien Stadt Danzig folgendes angeordnet:

1. Es werden folgende Höchstpreise für den Kleinhandel festgelegt:

Mohrrüben ohne Kraut das Pfund	0,40 Mk.
Rotkohl	0,60 "
Kürbis	0,25 "
Bruken	0,25 "
Zwiebeln (ausländ. u. einheim.)	1,00 "

2. Gemüse, für das ein Höchstpreis festgelegt ist, darf nur in der Art verkauft werden, für die der Höchstpreis festgesetzt ist. Außerdem wird in Erinnerung gebracht, daß nur der Verkauf nach Gewicht zulässig ist, sofern nicht ausdrücklich ein Höchstpreis für ein anderes Maß festgelegt ist.

3. Zuwiderhandlungen werden bestraft nach dem im Befehl über die Höchstpreise angeordneten Strafen.

4. Die neuen Höchstpreise treten am Mittwoch, den 15. September 1920 in Kraft.

Danzig, den 11. September 1920.

Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig.

Veröffentlicht:

Danzig, den 11. September 1920. (2263)

Der Magistrat.

### Zum Verkauf von Kunsthonig.

Es werden nicht, wie gestern bekanntgegeben, auf die Marke 198 der Nahrungshauptkarten A, B und C 125 Gramm sondern 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von Mk. 1,50 für das Pfund verabfolgt.

Danzig, den 10. September 1920. (2259)

Der Magistrat.

Der Benzinpreis wird auf Mk. 9,50 per Kilo bei Abgabe in Fässern, Mk. 9,75 in Kannen

herabgesetzt. Der Preis versteht sich für die Abgabe ab Lager.

Die Abnehmer werden ersucht, die bisher zugewilligten Monatsmengen in bekannter Weise von der Baltisch-Amerikanischen Petroleum-Import-Gesellschaft m. b. H., Danzig-Neufahrwasser, Brochkißer Weg 27,28 (Tel. 193) abzuholen.

Etwasige Erhöhungen der monatlich zugewilligten Mengen sind bei dem Leuchtstoffamt Danzig zu beantragen.

Danzig, den 8. September 1920. (2261)

Leuchtstoffamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig.

### Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 195 ausgegeben.

Danzig, den 10. September 1920. (2259)

Der Magistrat.

### Nähgarn

kommt in den nachstehend aufgeführten Geschäften vom 13. d. Mts. ab zum Verkauf. Auf je eine Marke der Danziger Lebensmittelkarte Nr. 32 und 32 A wird ein Röllchen von 200 g. à 4,- Mk. verabfolgt. Auf jede Marke für 2 Personen ein Röllchen von 500 g. à 10,- Mk.

### Verkaufsstellen:

Ertmann & Verlewig	Eduard Loewens
Eduard Dirksen	Emil Schulze
J. Rückbusch, Radsf.	R. Löwinsky
Potrykus & Fuchs	J. Schlemmowski
Gebr. Fregmann	Mex. Barlasch
Nathan Sternfeld	A. C. Stenzel
Walter & Fleck	August Elias
Eugen Willdorf	Julius Goldstein

Deutscher Frauendienst, Reitbahn 3.

### In den Vororten:

Nathan Sternfeld, Langfuhr
Eduard Loewens,
Franz Nathan,
W. Schurian, Heubude
Geschw. Vassenheim, Neufahrwasser
A. Weinstein,
Antonie Menzel, Stadtgebiet.

Die selbständigen Schneiderinnen, Näherinnen und Putzmacherinnen, die ihr Gewerbe angemeldet haben, erhalten für sich und ihre Hilfskräfte je zwei Rollen Nähgarn zu 1000 g. zum Preise von 20,- Mk. für die Rolle in der Verkaufsstelle, Reitbahn Nr. 3.

Danzig, den 8. September 1920. (2264)

Der Magistrat. (Nähgarnstelle).

### Wieder eingetroffen:

## Karl Marx

Sein Leben und seine Lehre

von M. Beer

Preis Mk. 6.00

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32



## Volkspflege,

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Rückversicherungsgesellschaft

Kein Policenverlust.

- Sterbekasse -

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Nachrichtsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.



## + Magerheit. +

Schöne, v. Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache preisgek. gold. Medaillen u. Ehrendiplom, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garanti. ungeschädlich, ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Dose 100 Stk. M. 6. Postanw. o. Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 80/807, Eisenacherstraße 16. (403)

## Vertreter

gel. zum Verkauf eines neuen patent. interessanten Apparates an Private. Hohe Verdienstmöglichkeit. M. 1200 Kaution erforderlich. Off. unt. M. R. U. 980 an Rudolf Mosse, A.G. (2258)

# Julius Gosda Tabakfabrik

Spezialität gekachelter Schnupf-Tabak

Häkergasse 5-7  
2. Priestergasse 4-5  
Fernsprecher 2428.

Garantie für Kachelarbeit und Reinheit.

2229

**Trauer-**

**Bille** in reicher Auswahl

**Binsen** Handschuhe zu billigen Preisen

**Julius Goldstein**

Lawendelgasse Nr. 4 (gegenüber der Markthalle)

# Jasmatzi-Zigaretten

- |                                |         |
|--------------------------------|---------|
| Kalif mit Mundstück            | 20 Pf.  |
| Terschana mit Mundstück        | 25 "    |
| Jasmatzi-Neptun ohne Mundstück | 30 "    |
| Cremo ohne Mundstück           | 35 "    |
| Minaret ohne Mundstück         | 45 "    |
| Pteo Gold                      | 40-60 " |

# in Qualität unerreicht!



# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
 Sonntag, den 12. September 1920, Anfang 8 Uhr  
 Dauerkarten haben keine Giltigkeit  
 Preis einstufig: 10  
**Faust**  
 Der Tragödie erster Teil von Goethe.  
 Montag, den 13. September 1920, abends 7 Uhr  
 Dauerkarten A 1 Zum ersten Male  
**Die Reise in die Mädchenzeit**  
 Lustspiel in drei Akten von Alexander Engel und  
 Hans Sahlmann.  
 Der Vorverkauf für die Vorstellungen  
 am Sonntag und Montag beginnt Freitag, den  
 10. September, vormittags 10 Uhr.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)  
 Tel. 4092. Tel. 4092.  
 Besitzer u. Direktor Paul Bannmann.  
 Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Knastadt.  
 Sonnabend und Sonntag  
 abends 7 1/2 Uhr  
**„Glück bei Frauen“**  
 Operette in 3 Akten von Alexander  
 Engel und Julius Horst.  
 Gesangsstücke von Louis Taubstein.  
 Musik von Martin Kriepel.  
 Morgen Sonntag, d. 12. September  
 1/2 3 Uhr Charleys Tante! 1/2 3 Uhr  
 Ermäßigte Preise!  
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr  
 bei Kodlin, Langermarkt 23 und von  
 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.  
 Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.  
 In den Parterre-Räumen:  
 Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

# Künstler-Spiele

Danziger Hof  
 Rose Hill / Carl Minor / Schwalowa  
 Wolters Duo / Helen Carlotta  
 Oldais u. Doops / Moll u. Gerd  
 Spiß u. Geo / Heinrich Stengel  
 Annie Wilkens-Schulhoff / Oj-ra Oj-ra  
**Else Krüger**  
 Prima Ballerina ehem. Kaiserl. Ballett, Petersburg  
 Sonntags zwei Vorstellungen

**Künstler-Diele**  
 Die Dietrichs  
 mit ihrem Teat Zettinger  
 Original Wiener Schrammel-Naturlager.  
 Amerikan-Bar.

# Apollo Theater

M. Damm 2.  
 Spielplan  
 vom 11. bis 14. 9.  
**Der Fürst der Diebe**  
 und seine Liebel  
 Oeufon Kriminalchauspiel in 5 Akten.  
 Monologe: Viggo Larsen.  
 Pfl. seine Geliebte und Heirat:  
 Ezra Bogner.  
**Weisse Rosen!**  
 3 Akten.  
 Hauptrollen: Emma Kastner, Maria Fata.

# PT Lichtspielhaus

Ab Sonnabend 4 Uhr  
**Der Vampyr v. St. Louis!**  
 5 Akte  
 Die größte Tragödie in 6 Akten mit  
 Max Mitsou - Conrad Veidt  
 Theater-Lee - E. u. Wolskylin.

## Varleté Wintergarten

Tel. Nr. 1925 - Dir. Arthur Löwzow.  
 Olivaver Tor Nr. 10  
 Täglich 7 Uhr  
 Das  
**Tagesgespräch**  
**im Freitaa**  
 ist das unübertreffliche  
 September-Programm.  
**Willi Pancer** mit sein. kleinsten  
 Menschen d. Erde.  
**Die 3 goldenen Jungfrauen.**  
**Editha u. Enrico Harrys.**  
**4 Arconis.**  
**Kazemiers Lukoni.**  
**Gertrude Berliner.**  
**Die 4 Xylophonisten.**  
**Geschwist Christian's.**  
 Vorverkauf Gebr. Freymann, Portier  
 Norddeutscher Hof u. im Theater-Büro.  
 Moderne Dielen und Bar.

## K-K-Brett!

Gr. Allee 10 8 Uhr  
 Eintritt frei  
**Der September-Spielplan**  
 bietet mit durchschlagendem  
 Erfolg wiederum  
 eine Fülle  
**originell., neuer Schlager**  
 in Humor  
 Gesang, Musik,  
 Vortrag, Tanz und Spiel, abermals  
**Sensationen höchst künstl. Wertes**  
 Eintritt frei!

**Odeon** Deminikswall **Eden** Holzmarkt

Ab Sonnabend 4 Uhr  
**Unbestritten**  
**der größte Monumentalfilm:**  
**DIE WEISSEN ROSEN**  
**VON RAVENSBURG**  
 7 gewaltige Akte.  
 Hauptrollen:  
 Niks Christen - Uchi Ebert  
**Die verflixten Küsse!**  
 3 zwerchlebensschütternde Akte  
 mit Paul Heidemann.

## Stottern

Behandlung!!  
 Neues wissenschaftl. Verf.  
 Schell, Ausk. 2.- Mk.  
 Psycho-Institut,  
 Neukölln, Neckarstr. 5.

Spezial-Verfahren  
 und  
**Schäufel**  
 Kleb-  
 garnituren  
 in echtem Leder  
 und  
 anderen Stoffen  
 zu sehr billigen  
 Preisen.  
**Ebermann & Co.**  
 HL. Damm Nr. 2  
 Wir empfehlen aus auch für Aufträge  
 nach Entwürfen und Zeichnungen.



Bis auf weiteres  
**„Sumurun“**  
 Der große  
**Union-**  
**Film.**

**Fahrrad-Mäntel**  
 in holländ. Ware  
 110 Mk. pro Stück  
**Bornstein & Comp.,**  
 Danzig, Langgasse 50.  
 (2230)  
 2 Schlafstellen frei  
 Pappe,  
 Mattenbuden 25 l. (+)

## „Weichsel“

### Danzig-Hela

Als letzter regelmäßiger Postdampfer fährt unser  
 Salondampfer  
**„Paul Beneke“**  
 am Sonntag, den 12. September 1920.  
 Abfahrt Danzig Johannisstr 8 Uhr vormittags,  
 Zoppot 9 Uhr vormittags,  
 Hela 4 Uhr nachmittags.  
 Ermäßigter Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:  
 Für erwachsene Mk. 10.—  
 „Kinder“ 6.—  
 Für Danziger genügt Personalausweis mit  
 Lichtbild. Polarisches Visum nicht erforderlich.  
 „Weichsel“ U.G. (2268)

## Beste Rasierseife

Stück 4.— Mk.,  
 Birkenwasser Fl. 5.— Mk., Brennesselschwamm  
 Fl. 4.50 Mk., Toilettenseifen Stück 4.50, 5.00,  
 6.—, 7.50, Hautcreme für jede Haut, Parfüms  
 in großer Auswahl sowie sämtliche Schönheits-  
 mittel empfiehlt (2215)  
 Drogerie am Dominikanerplatz  
 Junkergasse 12, an der Markthalle.

## Städtische Handels- u. höhere Handelsschule.

Japengasse 65. Jernpredker 281.  
 In den männlichen und weiblichen Abteilungen  
 der Handelsschule und höheren Handelsschule  
 beginnen die neuen Michaelisklassen am 5. Oktober.  
 Anmeldungen täglich, außer Sonnabend, 11-12 1/2 Uhr.  
 Der Abendunterricht in Englisch, Französisch und  
 doppelte Buchführung, Handelslehre, kaufm. Rechnen,  
 Schreibrufen, Kurzschrift, Maschine, Englisch, Franzö-  
 sisch, Deutsch u. englische Kurzschrift beginnt am 4. Oktober.  
 Anmeldungen vom 20. September bis 4. Oktober täglich,  
 außer Sonnabend, 5-7 Uhr, in der Schule Japengasse 65, 11.  
 (2226) Dr. Sittler, Direktor.

## Karbid!

1 kg 6,70 Mk.  
**Bornstein & Comp.,**  
 Danzig, Langgasse 50.

## Sämtliche Winterhut-Neuheiten

sind eingetroffen  
 (Grosse Auswahl in allen modernen Formen und Farben)  
 Moderne Blumen  
 Bänder, Straußenfedern  
 sowie Fantasies und Flügel  
 in reicher Auswahl  
 Alte Hüte werden billigst gereinigt und modernisiert.  
**Julius Goldstein**  
 Lawendelgasse Nr. 4, gegenüber der Markthalle  
 (2214)

## Gummi-Mäntel

## Bozener Mäntel

## Imprägnierte Mäntel

## Loden-Capes

in grösster Auswahl  
**J. Rosenbaum**  
 Breitgasse 128/9 : Telefon 2121

## Sowjetrußland und wir!

Ist ein wirtschaftliches Ab-  
 kommen mit Rußland  
 zurzeit erstrebenswert?  
 Von Dr. Roderich v. Ungern-Sternberg.  
 Preis 2,40 Mark.  
**Buchhandlung Volksmacht**  
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

## Filz- Hüte

## Velour- Hüte

für Damen und Herren  
 werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach  
 neuen Formen bei sorgfältigster Ausführung  
**umgepresst,**  
 gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhutfabrik**  
**Hut-Basar zum Strauß**  
 Annahmestelle  
 nur Lawendelgasse Nr. 6-7  
 (gegenüber der Markthalle). (8307)

## Danziger Blossen

von Ernst Ewert  
 zu haben in der  
**Buchhandlung Volksmacht**  
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 22.

Spezial-Verfahren  
 und  
**Schäufel**  
 Kleb-  
 garnituren  
 in echtem Leder  
 und  
 anderen Stoffen  
 zu sehr billigen  
 Preisen.  
**Ebermann & Co.**  
 HL. Damm Nr. 2  
 Wir empfehlen aus auch für Aufträge  
 nach Entwürfen und Zeichnungen.